

Erinnerung an Robert Limpert

Wider das Vergessen: Gottesdienst und Gedenkstunde

VON LARA HAUSLEITNER

ANSBACH – Der Gedenktag war mit einem Aufruf verbunden. Die Erinnerung an Robert Limpert, der einst Widerstand gegen die Nazis leistete, wurde zum Appell, sich auch heute gegen Gewalt und Unrecht einzusetzen. Und gegen „dumpf-nationale Töne und antisemitische Strömungen“, wie Oberbürgermeister Thomas Deffner sagte.

Der junge Robert Limpert engagierte sich als überzeugter Christ in der Pfarrgemeinde St. Ludwig. Am 18. April 1945 wurde er wegen seiner antifaschistischen Flugblätter und eines zerschnittenen Telefonkabels der Wehrmacht ermordet (siehe Artikel unten). Um an Limperts Tod zu erinnern, feierten gestern etliche Gläubige in der Ludwigskirche einen Gedenkgottesdienst. Trotz der Pandemie waren viele gekommen – alte

Menschen ebenso wie Familien mit Kindern. Zudem wurde der Gottesdienst ins Internet übertragen, wofür ein junges Team in der Kirche Kabel verlegt und Smartphones auf Stativen installiert hatte.

Zentraler Punkt in dem Gottesdienst war eine Dialogpredigt von Domkapitular Dr. Norbert Jung und Oberbürgermeister Thomas Deffner. Erörtert wurde dabei die Frage, ob der Glaube Privatsache bleiben müsse oder ob sich Christen bewusst am politischen Diskurs beteiligen sollten. Robert Limpert habe erkannt, „dass sein Glaube ein Mitläufertum nicht zuließ“, erklärte Deffner. „Er war offenbar überzeugt davon, dass Christen den Auftrag haben, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten und auch einzugreifen, wenn die Werte des christlichen Menschenbildes in Gefahr sind.“

Am späten Sonntagnachmittag versammelten sich rund 50 Bürge-



Ulrich Rach, der Vorsitzende der Bürgerbewegung für Menschenwürde, legte gestern im Rahmen der Gedenkfeier Blumen an der rostrotten Stele vor dem Rathaus nieder. Foto: Lara Hausleitner



Oberbürgermeister Thomas Deffner (links) und Domkapitular Dr. Norbert Jung hielten in der Ludwigskirche eine Predigt im Dialog. Foto: Alexander Biernoth

rinnen und Bürger an der Gedenkstele vor dem Rathaus – an dem Ort, an dem Robert Limpert vor 76 Jahren hingerichtet wurde. Veranstaltet wurde die Gedenkstunde von der Stadt und der Bürgerbewegung für Menschenwürde. „Die Zeit von 1933 bis 1945 unter der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten muss zu den dunkelsten Zeiten in der gesamten deutschen Geschichte gezählt werden“, sagte Oberbürgermeister Deffner. „Das wirklich Tragische daran ist, dass es sich nicht um unabwendbare Ereignisse wie Naturkatastrophen, Seuchen oder Pandemien handelte. Es war menschenverdächtig und menschengemachtes millionenfaches Leid.“

Am Jahrestag der Ermordung Robert Limperts solle an dieses „un-

menschliche, unsägliche politische Verbrechen von lokalthistorischen Ausmaßen“ erinnert werden, so Ulrich Rach, der Vorsitzende der Ansbacher Regionalgruppe der Bürgerbewegung für Menschenwürde in Mittelfranken. Was damals geschah, laste noch immer schmerzlich auf der Stadt und lasse erschauern.

„Wider das Vergessen“ werde in Ansbach eine neue Straße nach Robert Limpert benannt. Und „wider das Vergessen“ hätten vier Autoren von der Bürgerbewegung ein Buch über mutige Menschen während der NS-Zeit in Ansbach verfasst, führte Ulrich Rach aus. Einige Passagen aus dieser Publikation wurden gestern vorgetragen – und in diesem Moment schob sich eine Wolke vor die Sonne.

Der Oberbürgermeister, Domkapitular Jung und Ulrich Rach sowie Lisa-Marie Buntebarth, Dr. Frank Fätkenheuer, Rainer Goede und Alexander Biernoth von der Bürgerbewegung lasen vor, wie Robert Limpert aufwuchs, was er liebte und studieren wollte, wie er glaubte, wovon er überzeugt war – und wie er starb an jenem Apriltag vor 76 Jahren bei früh sommerlich warmem Wetter.

Ulrich Rach schloss mit dem Gedenken an die weiteren Opfer der Nationalsozialisten in Ansbach, „allen voran die mindestens 2250 behinderten und kranken Menschen, die in der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt oder von hier aus gelenkt ermordet wurden“. Keiner der verantwortlichen Ärzte sei je für die Mordtaten bestraft worden.

ANSBACH (lh) – Robert Limpert wurde am 18. April 1945 wenige Stunden vor dem Kriegsende in Ansbach ermordet. Der NS-Kampfkommendant Ernst Meyer legte dem 19-Jährigen die Schlinge um den Hals, kurz bevor die US-Truppen Ansbach erreichten.

Robert Limpert hatte mit seinem Aufruf zur friedlichen Übergabe Ansbachs die Stadt und ihre Bürger vor weiteren Zerstörungen bewahren wollen. Deshalb hatte er zusammen mit Freunden antifaschistische Flugblätter gedruckt und verteilt und schließlich an seinem Todestag

Vor 76 Jahren von den Nazis ermordet

Junger Widerstandskämpfer hatte zusammen mit Freunden antifaschistische Flugblätter gedruckt

zur Mittagszeit im Alleingang ein Telefonverbindungskabel der deutschen Wehrmacht durchschnitten.

Limpert hatte gedacht, das über der Erde geführte Kabel verbinde den Gefechtsstand des Kampfkommendanten mit den Truppen vor der Stadt, doch das Kabel war gar nicht mehr in Betrieb. Der 19-Jährige wurde beobachtet, verraten und auf Anordnung Meyers an einem Ha-

ken im Rathaus-Tor am Martin-Luther-Platz gehängt. Der Hinrichtung ging kein Urteil voraus, sondern ein widerrechtliches, fünf Minuten dauerndes Schnellverfahren.

Meyer selbst legte Limpert die Schlinge um den Hals – zweimal, denn beim ersten Versuch riss der Strick. Als Limpert starb, waren die Amerikaner schon am Stadtrand. Gegen 13.30 Uhr wurden die ersten

US-Soldaten in der Jüdtstraße gesehen, um 17.30 Uhr erreichten sie die Polizeiwache und nahmen die Mannschaft dort fest, gegen 19 Uhr war Ansbach komplett besetzt.

Ernst Meyer wurde im Dezember 1946 wegen Totschlags zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Er war jedoch nur bis 1951 inhaftiert und arbeitete dann wieder in seinem Beruf als Physiker.



Der Ansbacher Robert Limpert starb am 18. April 1945. Foto: FLZ-Archiv